

# Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1941-1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# RUNDSCHAU

Verantwortlich für die „Rundschau“: Dr. W. Stocker

## LITERATUR

### Neue Schriften der SPS.

Im Parteiverlag sind in der Sammlung «Kultur und Arbeit» in jüngster Zeit drei neue Schriften erschienen.

Hans Oprecht: «Der zweite Weltkrieg und die schweizerische Arbeiterschaft». 32 S., broschiert Fr. —.90.

Das vor dem Parteitag am 25. Mai 1941 gehaltene Referat nimmt Stellung zu den wirtschaftlichen und politischen Fragen, die in der Kriegszeit und im Blick auf die Nachkriegsepoche zu Schicksalsfragen der Arbeiter und des ganzen Landes werden. Eine erste Klärung im Wirrwarr des die Parteien durchziehenden Denkens und Suchens nach «Erneuerung» und ein Hinweis auf die Wege, die eingeschlagen werden müssen, um von der Diskussion zur Tat zu führen. Die Broschüre, der als Anhang die grundlegende Kundgebung des Parteitags angefügt ist, gehört in die Hand jedes Vertrauensmannes.

Nina Müller: «Die Arbeiter-Enzyklika «Rerum Novarum». 57 S., broschiert Fr. —.90.

Diese höchst interessante und lehrreiche Schrift bildet Bestandteil einer größeren, im Entstehen begriffenen Arbeit über: «Die katholische Kirche und die soziale Frage, mit besonderer Berücksichtigung des Sozialismus». Sie behandelt mit umfassender Sachkenntnis das gerade bei der konfessionellen Gliederung der Schweiz immer wieder aktuelle Problem. An Hand des grundlegenden, noch heute für die Katholiken hindenden päpstlichen Dokumentes werden die sozialen Theorien Roms, die — angebliche — Absage der Kirche an den Kapitalismus und die wirkliche Haltung des Papsttums gegenüber dem Sozialismus untersucht und ins Licht gerückt. Wer sich mit diesen Fragen zu befassen hat — und angesichts heutiger und kommender Auseinandersetzungen sollte jeder aktive und geistig lebendige Sozialist es tun — findet

in dem gewichtigen Büchlein eine Fülle von Kenntnis und Anregung.

Hugo Kramer: «Die Quellen der schweizerischen Demokratie». 48 S., broschiert Fr. —.90.

In der Masse der «Jubiläumsschriften» zur 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft ein Beitrag, der sicher weit über die Kreise der Arbeiterschaft hinaus Beachtung finden wird. Gründlich und geistvoll, mit unbestechlichem Auge für die Größe wie für die Schwächen der eidgenössischen Geschichte, durchgeht der Verfasser die Epochen seit dem 13. Jahrhundert. Auf die Grundfragen der demokratischen Entwicklung ist sein Augenmerk gerichtet, auf die positiven und negativen Triebkräfte in den Kämpfen um ihre Erhaltung, und vor allem auf die Hauptfrage: Wie steht es mit der neuen Demokratie von heute und morgen, was lehrt uns unsere Landesgeschichte und wie bestehen wir die Prüfungen, die jetzt an uns herantreten, im Geist bester schweizerischer Tradition und doch mit weltoffenem Sinn? — Knapp fünfzig Seiten, aber jeder Abschnitt ein Zeugnis tiefgreifender Studien, und in der spannenden Darstellung alles andere als eine trockene historische Abhandlung. Die Schrift sei jedem Schweizer, der abseits vom lauten Festgetriebe auf die Entwicklung unseres Staatswesens zurückblicken und an seiner künftigen Gestaltung mitarbeiten will, ganz besonders empfohlen. st.

Die Schriften der Reihe «Kultur und Arbeit» sind bei der Genossenschaftsbuchhandlung Zürich, Stauffacherstraße 60, Zürich 4, zu beziehen. Sektionsvorstände wenden sich für größere Bezüge an das Parteisekretariat.

Konrad Bekker: «Marx' philosophische Entwicklung, sein Verhältnis zu Hegel». Verlag Oprecht, Zürich/Neuyork. 134 S. Preis Fr. 6.—.

Daß Karl Marx sein Denken und Wirken als Philosoph begann, mit gründlichem Studium der alten Grie-

chen und mit dem Plan einer akademischen Laufbahn, ist heute vielfach fast vergessen — und von manchem Marxistenfresser überhaupt nie gewußt worden. Bekannt, wenn auch häufig verkannt, ist allerdings die ständige Auseinandersetzung mit Hegel und der Ausbau seiner philosophischen Dialektik im Zusammenhang mit der ökonomischen und politischen Theorie durch Marx und Engels. Bekker greift weiter und versucht, Marx in seiner philosophischen Entwicklung (die mit der persönlichen und politischen Lebensgeschichte eng verbunden ist) von der frühen Jugend bis zur Altersreife darzustellen. Eine verdienstvolle, wenn auch schwierige Aufgabe, — zeigt sie doch aufs neue, wie umstritten und wenig geklärt viele Probleme der sozialistischen Theorie von Marx und Engels noch sind. Nicht umsonst haben die geistigen Schulen und politischen Bewegungen, von Kautsky bis Max Adler, Lenin, Trotzky, vom «Reformismus» bis zur Dritten und vierten Internationale — die sich alle auf die von Marx geschaffenen Grundlagen berufen — in der Praxis so abgrundtief verschiedene Wege eingeschlagen. Bekker bleibt ideologisch streng objektiv, erklärt Marx soweit wie möglich aus sich selbst, aus der umfassenden Kenntnis und Analyse der Vielzahl seiner Schriften. Wichtige Klärungen durchaus aktueller Fragen enthält unseres Erachtens vor allem der Abschnitt über das Privateigentum und seine Funktionen. Ein lesenswertes Buch schon deshalb, weil es zur Beschäftigung mit manchem bisher vernachlässigten Kapitel der theoretischen Begründung des Sozialismus anregt. st.

*Das schweizerische Strafgesetzbuch*, Textausgabe mit Erläuterungen und Verweisung von Dr. jur Oscar Härdy. Polygraphischer Verlag AG. Zürich. 181 S. Preis Fr. 7.—.

Im praktischen Taschenformat des «Rechtshuches der Schweiz» und als dessen Ergänzungsband publiziert, bietet diese Ausgabe des StGB eine klare Übersicht über die neue Rechtsmaterie und die einschlägigen Nebengesetze. Die Anmerkungen geben bei aller Knappheit der Form wichtige Aufschlüsse über den Inhalt rechtstechnischer Begriffe, Verweisungen auf den Zusammenhang einzelner Artikel und

andere Erläuterungen. Im Anhang findet sich ein Verzeichnis sämtlicher zuständigen Stellen für das interkantonale Rechtshilfeverfahren, ebenso der Katalog aller zwischen der Schweiz und fremden Staaten abgeschlossenen Auslieferungverträge. Der raschen Orientierung dient ein ausführliches und genaues Sachregister.

Charles F. Ducommun: *Diagnostic économique et Néosyndicalisme*. Verlag: Fr. Roth & Cie., Lausanne.

J. R. von Salis: *Giuseppe Motta, Dreißig Jahre eidgenössische Politik*. Orell Füßli Verlag, Zürich.

Wir hoffen in einer der nächsten Nummern eine eingehende und kritische Würdigung dieser beiden jüngst erschienenen Werke bringen zu können.

\* \* \*

Eine *prachtvolle illustrierte Zeitschrift* ist die von Conzett & Huber herausgebrachte, von Chefredakteur Arnold Kübler und seinem Mitarbeiterstab betreute schweizerische Monatsschrift «Du». Als zu Jahresbeginn die tapfere «Zürcher Illustrierte» des gleichen Verlages der Arglist der Zeit weichen mußte und im März das «Du» nicht als bloße Nachfolgerin, sondern neuartig in Titel, Programm und Ausstattung sich vorstellte, mochte man skeptisch sein: wird dieses Prachtwerk — nicht mehr Zeitschrift, sondern ein eigentliches Monatsbuch — zum Jahresabonnement von Fr. 24.— (Einzelnummer Fr. 2.50) den Existenzkampf in der rauhen Zeit der Not und Teuerung bestehen? — Nun liegt schon das sechste Heft vor uns, und auch diese Nummer hat, wie alle vorhergehenden, gehalten, was die erste versprach. Man staunt jedesmal aufs neue und freut sich mit Augen, Herz und Verstand über den klugen, mannigfaltigen und weltweiten Inhalt, über die erlesenen Farbendrucke, über schönste Blüten deutscher und mundartlicher Lyrik. Wer sich jeden Monat einige Stunden wahrer geistiger Erholung leisten will, wer ein reiches, den Preis vielfach lohnendes Geschenk zu spenden wünscht, der kaufe, abonniere, schenke das «Du»! Er trägt damit zu einer Kulturtat bei, die einen Ehrentitel schweizerischer — und

schlechthin zeitgenössischer — Verlagsinitiative und Geistesarbeit beanspruchen darf.

## NOTIZEN

### *Prophezeiung und Wirklichkeit*

So furchtbar die Zerstörungswut des zweiten Weltkrieges sich auswirkt, so muß man es doch fast noch als Glück im Unglück bezeichnen, daß nicht alle Voraussagen der Kriegswissenschaft in Erfüllung gingen. In seinem Buch «Stalin» (1935) erwähnt *Henri Barbusse* einige der damals neuesten und «sichern» Hypothesen der Fachleute im Blick auf einen neuen Krieg — dessen «Unmöglichkeit» eben durch diese Hypothesen dargetan werden sollte. Der französische Militärspezialist *Oberst Vauthier* meinte — von Marschall *Lyautey* unterstützt —, Paris könnte in den ersten Kriegsstunden durch Bomben völlig vernichtet werden. Er schlug daher die — Beseitigung von Paris und seinen Wiederaufbau an anderer Stelle mit vervollkommenen Schutzmaßnahmen vor. — Der englische Luftfahrtminister *Lord Londonderry* und sein französischer Fachkollege *Pierre Cot* erklärten: Es ist eine heute allgemein anerkannte Tatsache, daß keine Macht der Welt bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft den Abwurf von soviel Tonnen Sprengstoff verhindern kann, wie zur Zerstörung von London und Paris notwendig ist. 100 Tonnen genügten für London, hat Paul Langevin «festgestellt».

Wievielmals 100 Tonnen sind seither auf Großstädte abgeworfen worden, mit einer Zerstörungswirkung, die wahrlich grauenhaft genug, aber tröstlicher Weise doch nicht dermaßen kriegsentscheidend ist, wie es von der Wissenschaft vorausgesagt wurde. Denn ein Trost liegt doch darin, daß nicht solche Erfindungen der Kriegs- und Zerstörungskunst schließlich den Ausgang des Krieges bestimmen werden, sondern eine letzten Endes geistige Kraft: Der unbedingte und unbeugsame Wille eines Volkes zur Verteidigung seines Rechts und seines Landes.

### *Brüderlicher Gruß aus Schweden*

In einer Zeit, da unser Land, wenn schon vom blutigen Krieg bisher ver-

schont, mancher scharfen, von krassem Mißverständnis schweizerischer Art Tradition zeugender Pressefehde ausgesetzt ist, freut uns doppelt die Tatsache, daß das große *schwedische* Regierungsorgan «Socialdemokraten» («Der Sozialdemokrat») in der Nummer vom 1. Aug. eine mehrseitige, mit prächtigen Bildern unserer Landschaft und unseres zivilen und militärischen Lebens geschmückte, von herzlichem Verstehen erfüllte Würdigung bringt. Die Grundzüge des Werdens der Eidgenossenschaft, ihre kulturelle und sprachliche Vielfalt, geeinigt im gemeinsamen Willen zur Freiheit, ihre Schwierigkeiten in der heutigen Lage werden nicht unkritisch, aber in echt freundschaftlicher Weise dem schwedischen Leser geschildert. In der Nummer vom 15. August bespricht das gleiche Blatt eingehend zwei kürzlich erschienene schweizerische Schriften: *Oberst Oscar Frey*, «Die Lage der Schweiz 1941» und Dr. *Hans Oprecht*, «Der zweite Weltkrieg und die schweizerische Arbeiterschaft».

Dem Wunsche, daß die Schweiz — ebenso wie Schweden — dank ihrer bewaffneten, gegenüber allen Staaten korrekten Neutralität, ein Land des Friedens, ein Vorkämpfer der Völkerversöhnung und des Wiederaufbaues einer geeinigten Welt sein und bleiben möge, schließen wir uns herzlich an.

### *Unzulängliche Kriegswirtschaft*

In *einem* sind uns jedenfalls die Schweden — und andere Völker — bedeutend voraus: in der systematischen, planmäßigen Organisation der Kriegswirtschaft und ganz besonders in der wirksamen *Preiskontrolle*. Die «Schweizerische Handelszeitung», gewiß nicht des Sozialismus verdächtig, stellt fest: «In *Dänemark* stiegen die Großhandelspreise im ersten Vierteljahr 1941 um 1,2 Prozent gegen 1,6 Prozent im letzten Quartal 1940 und 3,4 Prozent im dritten Vierteljahr 1940 weniger an. In *Schweden* verstärkte sich die monatliche Preissteigerung gegen Ende des vergangenen Jahres noch etwas, die Erhöhung sank aber dann von 2,4 auf 1,8 Prozent im ersten Quartal 1941 deutlich, ähnlich in *Norwegen* von 2,9 auf 2,4 Prozent. *Finnland* behalf sich mit einem Sachverständigenausschuß, der Höchstpreise festsetzte und er-

folgreich durchgriff.» — In der Schweiz denkt der Bundesrat offenbar noch lange nicht daran, einen — *alle* Volkskreise vertretenden — Sachverständigenausschuß einzusetzen und erfolgreich durchzugreifen. Der Index ist seit 1939 um 33 Prozent gestiegen, und die Preise notwendigster Lebensmittel schwellen weiter an. Über die Ursachen schreibt die «Handelszeitung» — und sie spricht offene Geheimnisse aus —, «daß der ungehemmte Preisanstieg gewisser Produkte allein möglich war infolge einer Preiskontrolle, die nur oberflächlich ihre Funktionen ausübte, die träge arbeitete und dem Gehör schenkte, der für sich am besten plädieren konnte, statt daß sie gründlich ihrer Aufgabe obgelegen hätte, das heißt auf dem *ganzen* Wege vom Hersteller bis zum Verbraucher. Dann hätte sie entdeckt, wo eine Hauptursache der Teuerung bei manchen Produkten liegt, nämlich vielerorts bei den *Zwischeninstanzen, die nichts anderes tun als abschöpfen, und die die Kriegszeit mit List und leider erfolgreich dafür auszunützen verstanden, ihr ohnehin nicht mageres Portemonnaie anschwellen zu lassen auf Kosten einerseits der lohnverdienenden Bevölkerung und anderseits des Staatskredites. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß lebensnotwendige Verbrauchsgüter, die bislang im Inland ausreichend vorhanden waren, plötzlich verschwanden?* Gewisse biedere Eidgenossen legten sie beiseite, verknappten dadurch den Markt und bewirkten Preiserhöhungen.»

Wie lange noch zögert der Bundesrat, der «Handelszeitung» und gewissen andern Leuten Grund und Vorwand zu einer Kritik zu nehmen, die stets geneigt ist, uns fremde Staaten — und nicht nur befreundete skandinavische Demokratien — als Vorbilder darzustellen?

#### Ein Dokument

Sind wir, parallel zum letzten Weltkrieg gesehen, noch — oder schon — im Jahre 1917, in jenem Zeitabschnitt, da hüben und drüben die Friedenspunkte und Wiederaufbauprogramme ihre Zukunftsmelodien zu spielen beginnen? — Bereits hat Großbritannien seine Pläne über die künftige Staatsform von Abessinien und Syrien ent-

hüllt, während die Achsenmächte, noch speditiver, neue und endgültige Königreiche, Ostländer und Gaue gründen. — Nun hat auch der Präsident der Vereinigten Staaten eingegriffen und in einer Konferenz auf hoher See mit dem britischen Premier ein Friedensprogramm aufgestellt, von dem wohl noch oft die Rede sein wird. Einzelne Punkte dürften ganz besonders auch das *Weltproletariat* interessieren, — wenn einst aus der Theorie die Praxis werden soll. Halten wir das Dokument vorläufig fest. Die beiden angelsächsischen Großmächte erklären:

«1. Ihre Länder suchen keinen Gewinn, weder territorialer noch anderer Natur.

2. Sie streben keine territorialen Veränderungen an, die nicht mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünschen der beteiligten Völker übereinstimmen.

3. Sie respektieren das Recht aller Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen, und es ist ihr Wunsch, daß souveräne Rechte und eine autonome Regierung allen denen zurückgegeben werden, denen sie entrissen worden sind.

4. Sie werden sich bemühen, unter voller Beachtung ihrer bestehenden Verpflichtungen, für alle Staaten groß oder klein, Sieger oder Besiegte, zu gleichen Bedingungen besseren Zugang zum Handel und zu den Rohstoffen der Welt zu schaffen, die zum wirtschaftlichen Wohlstand der Staaten benötigt werden.

5. Es ist ihr Bestreben, auf wirtschaftlichem Gebiet die volle Zusammenarbeit aller Nationen herbeizuführen, *um für alle verbesserte Arbeitsbedingungen, wirtschaftlichen Aufschwung und soziale Sicherheit* zu gewährleisten.

6. Nach der endgültigen Vernichtung der nationalsozialistischen Tyrannei hoffen sie, daß ein Frieden geschlossen werde, in dessen Rahmen allen Nationen die Möglichkeit gegeben wird, innerhalb ihrer Grenzen in Sicherheit zu leben, und der die Gewähr dafür bieten wird, daß alle Menschen in allen Ländern ihr Leben frei von Furcht und Not beschließen können.

7. Ein solcher Frieden soll alle in die Lage versetzen, die Meere unbehindert befahren zu können.

8. Sie glauben, alle Völker der Welt müssen aus realpolitischen und aus geistigen Gründen auf die Anwendung von Gewalt verzichten. Da kein künftiger Friede gewahrt bleiben kann, wenn Völker, die über ihre Grenzen hinaus durch ständige Aufrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft mit Angriffen drohen, so glauben sie, die Entwaffnung solcher Länder ist bis zur Festlegung eines breiter gefaßten und dauernden Systems allgemeiner Sicherheit wesentlich. Sie werden ebenso alle übrigen praktischen Maßnahmen unterstützen und ermutigen, die den friedensliebenden Völkern die drückenden Rüstungslasten erleichtern.»

## ARBEITER- BEWEGUNG

Die *bernische Sozialdemokratie* hielt am 24. August 1941 bei starker Beteiligung — 153 Sektionen waren mit 258 Delegierten vertreten — ihren kantonalen Parteitag ab. Die bewegte Zeit und die geistige Regsamkeit der Stadt- und Landsektionen fand in nicht weniger als 23, zum Teil umfangreichen Anträgen ihren Ausdruck. — Daß mehrere Gruppen in bisher unzugänglichem Landgebiet entstanden sind und eine stadtbernische Mitgliedschaft allein 70 neue Genossen geworben hat, wurde mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen. Scharf umstritten war die «*Politische Arbeitsgemeinschaft*». Unter Ablehnung der Sektionsanträge, welche die Abkehr von dieser Form der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien verlangten, nahm der Parteitag mit großem Mehr eine Resolution der Parteileitung an, die einerseits die Berechtigung und die bisherigen Erfolge der PAG feststellt, andererseits jedoch u. a. erklärt:

«Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Bern muß sich vorbehalten, im Interesse unserer staatlichen Freiheit und Unabhängigkeit den Kampf um die Erfüllung der von der PAG aufgestellten Postulate selbständig zu führen, wenn die Aktionen infolge der Schwäche der schweizerischen Parteiinstanzen der in ihr vertretenen bürgerlichen Parteien und der von ihnen, unter fortwährendem Ausschluß der Arbeiter-

schaft, bestellten Bundesregierung scheitern sollten.»

\*

Der *Männerchor «Freiheit»*, Zürich, wird am 18. Oktober 1941 das Jubiläum seines *hundertjährigen* Bestehens feiern! Im Gedenken an die Generationen von Arbeitersängern, die das kulturelle Wirken dieses ältesten proletarischen Chores der Schweiz begründet und weitergegeben haben, wird das ganze Sängerkartell Zürich, werden Satus und Arbeiter-Orchester am Festakt im Kongreßhaus aktiv teilnehmen. Am Festkonzert werden auf neue die Chöre des «Neuen Kolumbus» ertönen, des Arbeiterfestspiels der LA. von Ehrismann und Fröh. — Dem Jubilar sei ein weiteres Jahrhundert fruchtbarer Entwicklung im Dienste der Arbeiterbewegung beschieden!

## KRIEGSTAGEBUCH

1. Juli: General Wawell wird zum Oberbefehlshaber in Indien ernannt.  
Schweden beziffert die Verluste seiner Handelsflotte auf 105 Schiffe mit 408 455 Brt.
3. Juli: In Florida (Argentinien) werden 50 Deutsche wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer umstürzlerischen Gruppe verhaftet.
4. Juli: Der sowjetrussische Generalstab zieht die Truppen an der gesamten Front zurück und ordnet die «Politik der verwüsteten Erde» an: Zerstörung alles nicht zurückführbaren Kriegsmaterials, Vernichtung aller Bodenschätze, Baulichkeiten, Erntebestände und landwirtschaftlichen Geräte.
5. Juli: Abbruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands und Italiens mit China.  
Erklärung Edens in einer Versammlung: «Wir sind unter keinen Umständen bereit, mit Hitler zu irgendeinem Augenblick und über welchen Gegenstand auch immer, zu verhandeln.»
6. Juli: Bewaffneter Konflikt zwischen Peru und Ecuador. Angriff peruanischer Truppen.
7. Juli: Die USA. besetzen Island mit Marinetruppen.  
Beginn des 5. Kriegsjahres in China.

8. Juli: Pétain proklamiert das autoritäre Regime Frankreichs auf hierarchischer Grundlage.
12. Juli: Sowjetrussisch-englischer Allianzvertrag unter Ausschluß jedes Separatfriedens.
14. Juli: Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Großbritannien und Syrien.
19. Juli: Stalin übernimmt das Volkskommissariat für die gesamte Landesverteidigung.
20. Juli: Ausweisung des deutschen Gesandten aus Bolivien. Belagerungszustand als Folge nationalsozialistischer Umtriebe.
25. Juli: Besetzung Indochinas durch Japan.
  1. Aug.: Finnland bricht die diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien ab.  
Über Norwegen wird durch den deutschen Reichskommissar der Ausnahmezustand verhängt.
15. Aug.: Erklärung Roosevelts und Churchills über die Friedensziele.

## SCHWEIZERCHRONIK

1. Juli: In Zürich haben sich die Lebensmittel- und Seifenpreise gegenüber dem Stand vom August 1939 um 37,4 Punkte oder rund 27 Prozent erhöht.
7. Juli: Verfügung der Abteilung Landwirtschaft des EVD betreffend Einschränkung des Milchkonsums gemäß Stand von 1939.
9. Juli: Das Strafgericht des Freiburger Saanebezirkes verurteilt 9 Personen der NBS wegen des Versuchs, diese verbotene Organisation von neuem zu aktivieren, zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen.
10. Juli: In einem Schreiben an den Bundesrat verlangt der Schweizerische Gewerkschaftsbund die Erhöhung der Lohnausgleichsent-schädigung an ledige Wehrmänner um 50 Rp. auf Fr. 1.— pro Dienstag.
13. Juli: Die Gemeinderatswahlen im Kanton Solothurn bringen den Sozialdemokraten einige Mandatsgewinne und die Rückeroberung der roten Mehrheit in Derendingen, während die Position der Volkspartei (kk.) stabil bleibt und dem Freisinn hauptsächlich in Solothurn, Grenchen, Olten und Schönenwerd durch den Landesring Duttweilers eine Anzahl Mandate abgenommen werden.  
Das Bezirksgericht Zürich verurteilt 4 Angeklagte wegen Verbreitung kommunistischer Propagandamaterials.
18. Juli: Nach langwierigen Verhandlungen wird das schweizerisch-deutsche Wirtschafts- und Verrechnungsabkommen bis Ende 1942 verlängert.
19. Juli: Die SP des Kantons Zürich lanciert eine Familienschutz-Initiative, die am 12. August mit 16 771 Unterschriften eingereicht wird.
21. Juli: Erhöhung des Butterpreises um 20 Rappen pro Kilogramm.
23. Juli: Das EVD erläßt eine Verfügung über die Einführung der Viehhandelskontrolle.
29. Juli: Der Bundesrat erläßt ein weiteres «Staatsschutzgesetz» betreffend Schutz der Ausländer in der Schweiz vor Beschimpfung ihrer Person oder ihres Staates usw.  
Der Bundesrat setzt die Umsatzsteuer in Kraft, was eine neue Steigerung der Warenpreise zur Folge haben wird.  
Eisenbahnunglück auf der Gott-hardlinie. 7 Tote.
1. Aug.: Herabsetzung der Preiszuschläge auf Speisefette und -öle.
13. Aug.: Der Schweizerische Gewerkschaftsbund verlangt die Unterstellung des Arbeitslosenversicherungswesens unter das Bundesamt für Sozialversicherung.